

PRÄAMBEL:

„Fort- und Weiterbildungsstandards für BEGLEITUNG, BERATUNG und PSYCHOTHERAPIE für Kinder von 0 bis 3 Jahren mit ihren Eltern und anderen Bezugspersonen“

1 Aufgaben und Ziele der GAIMH

Die GAIMH ist die 1996 gegründete, deutschsprachige Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der frühen Kindheit mit Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie ist eine interdisziplinäre Tochtergesellschaft der World Association for Infant Mental Health (WAIMH). Sie stellt sich gemäß ihrer Satzung u.a. folgende Aufgaben:

1. Förderung und Entwicklung von Fort- und Weiterbildungsprogrammen für alle Berufsgruppen, die mit der Schwangerschaft und der Säuglings- und Kleinkindzeit befasst sind.
2. Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung der Schwangerschaft und frühen Kindheit für die psychische Entwicklung und ihre Gefährdungen, für die Bedürfnisse junger Eltern und eine verbesserte Wertschätzung der mütterlichen und väterlichen Früherziehung.
3. Unterstützung und Koordination aller Bemühungen um verbesserte Grundbedingungen für die psychische Gesundheit von Eltern, Familien und anderen Bezugspersonen als Voraussetzung für eine ungestörte seelische Entwicklung in Schwangerschaft und früher Kindheit

2 Ziele der Standards für Fort- und Weiterbildungsprogramme

Die folgenden Empfehlungen wurden von 2002 bis 2005 von einer interdisziplinären Projektgruppe der GAIMH ausgearbeitet. Sie definieren Standards für Fort- und Weiterbildungsprogramme, die in spezifischer Weise für die Arbeit mit Kindern zwischen null und drei Jahren, ihren Müttern, Vätern und anderen Bezugspersonen qualifizieren. Als Beitrag zur Qualitätssicherung geben sie Orientierung

- für die Entwicklung betreffender Curricula,
- für die Bewertung und Anerkennung bestehender Fort- und Weiterbildungsangebote,
- für die Fort- und Weiterbildung von Mitarbeiter/innen in einschlägigen Institutionen,
- für Entscheidungsträger von Institutionen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens zur Überprüfung der Angebote im Frühbereich.

Die Standards sind unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und Praxiserfahrungen entwickelt worden. Sie gehen davon aus, dass diese Erkenntnisse und Erfahrungen für alle Personen, die in der frühen Kindheit tätig sind, hohe Bedeutung für angemessenes professionelles Handeln haben. Ihre frühzeitige zielgerichtete und konsequente Anwendung in Begleitung, Beratung und Psychotherapie trägt zur Prävention späterer Entwicklungs- und Beziehungsprobleme bei. Spätere Interventionen bei bereits chronifizierten Problemen sind in der Regel aufwendiger und kostenintensiver.

3 Alterstypische Besonderheiten

Die individuelle Entwicklung eines Säuglings oder Kleinkindes vollzieht sich im Kontext der wechselseitigen Beziehungen mit seiner Mutter, seinem Vater und anderen Bezugspersonen. Sie lässt sich daher nur im Kontext der Entwicklung dieser Beziehungen verstehen und unterstützen.

Die Entwicklungsprozesse der frühen Kindheit sind durch dynamisch ablaufende Reifungs-, Anpassungs- und Lernprozesse und daraus resultierende rasche Veränderungen, grosse

Variabilität und alltägliche Krisen gekennzeichnet. Die damit verbundenen Verhaltens- und Erlebensweisen sind für die jeweilige Entwicklungsphase spezifisch. Die Übergänge von normativen Krisen zu subjektiv belastenden Problemen bis hin zu klinisch relevanten Störungen sind fließend.

4 Definition von Fort- und Weiterbildung

Fortbildung beinhaltet berufsbegleitende organisierte Lehr- und Lernprozesse auf der Grundlage eines erlernten und ausgeübten Berufes, mit dem Ziel, berufsspezifische Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltensweisen) zu reflektieren, zu vertiefen, zu erneuern und zu erweitern.

Weiterbildung wird definiert als eine auf beruflicher Ausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung aufbauende Höher- oder Zusatzqualifikation. Die Weiterbildungsmaßnahmen sind in der Regel berufsbegleitend organisiert und bereiten durch Erweiterung/Vertiefung spezifischer Kompetenzen auf die Wahrnehmung spezieller Funktionen oder Positionen vor.

5 Formen früher Hilfen

Angebote für Säuglinge und Kleinkindern zwischen null und drei Jahren, ihre Mütter, Väter und andere Bezugspersonen finden sich in den Bereichen Begleitung, Beratung und Psychotherapie. Sie können auch während der Schwangerschaft und um die Geburt beginnen. Sie sind je nach Herkunft und Zielgruppe pädagogisch, psychologisch, medizinisch oder sozial ausgerichtet.

Aus den Besonderheiten der frühen Kindheit ergeben sich bedeutsame Gemeinsamkeiten in den drei Bereichen, sodass eine strenge gegenseitige Abgrenzung weder möglich noch sinnvoll ist. Grundlage von Begleitung, Beratung und Psychotherapie ist eine wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern, ihren Müttern, Vätern und anderen Bezugspersonen in ihren konkreten Lebensumständen. Sie basiert auf einem entsprechenden Menschenbild.

Begleitung, Beratung und Psychotherapie müssen gleichermaßen die Abhängigkeit des kindlichen Verhaltens und Erlebens vom Entwicklungsstand und den Beziehungs- und Situationskontexten beachten. Die Übergänge von kurzfristigen Belastungen und Krisen zu Problemen und manifesten Störungen sind in den jeweiligen Konzepten zu berücksichtigen, ebenso wie die fließenden Übergänge von Prävention und Intervention.

Die folgende gesonderte Formulierung von curricularen Standards für die drei Bereiche trägt dem Umstand Rechnung, dass die Aufgaben und Adressaten von Begleitung, Beratung und Psychotherapie ihren Grundausrichtungen und -ausbildungen nach unterschieden werden können.

Die jeweiligen sozial-, bildungs-, gesundheits- und familienrechtlichen Bestimmungen in Österreich, Deutschland und in der Schweiz sowie die Notwendigkeit, differenzierte Angebote für Familien bereitzuhalten, können außerdem länderspezifische Unterschiede in den drei Bereichen zur Folge haben.

Fort- und Weiterbildungsstandards für BEGLEITUNG für Kinder von 0 bis 3 Jahren mit ihren Eltern und anderen Bezugspersonen

1. Definition

Begleitung steht allen Müttern, Vätern, Kindern mit vielfältigen Angeboten von der Schwangerschaft an bis zum dritten Lebensjahr zur Verfügung. Sie wird freiwillig beansprucht, ist niederschwellig, Lebenswelt bezogen und auf die Bewältigung des Alltags ausgerichtet.

Begleitung leistet einen Beitrag zu gelingender Entwicklung von Kind, Mutter, Vater, Familie und anderen verantwortlichen Bezugspersonen, ohne dass ein definiertes Problem vorliegen muss.

Begleitung geschieht auf der Grundlage einer achtsamen Beziehung zwischen begleitender Fachperson und Mutter, Vater, Kind innerhalb eines bestimmten Angebotes im direkten Einzelkontakt oder häufig auch im Rahmen einer Gruppe. Begleitung bedient sich je nach Kontext verschiedener Mittel und Methoden und umfasst unterschiedliche Dienstleistungen.

Sie wirkt präventiv, indem sie hilfreiche Informationen gibt, vorhandene Ressourcen aktiviert, bestehende Netzwerke nutzt und neue Netzwerke schafft.

Allgemeine Vorbemerkung

Begleitung findet in vier Tätigkeitsfeldern statt:

1. Rund um die Geburt: Angebote die vor, während und nach der Geburt vorhanden sind, z.B. *Schwangerschaftsbegleitung, Geburtsvorbereitung, Geburtsbegleitung, Wochenbettbegleitung, Stillberatung, Schwangerschafts-/Rückbildungsgymnastik.*
2. Familien-Begleitung: Angebote im Rahmen der Alltagsbewältigung, der Bildung von Mutter, Vater und Kind, deren persönlicher Entwicklung und der Entwicklung des Beziehungssystems Familie, z.B. *Kurse in der Elternbildung; Gruppenangebote für Mutter/Vater mit Säugling/Kleinkind, Mutter-Vater-Kind-Turnen.*
3. Familien-Ergänzung: Angebote von Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern ohne Beisein der direkten Bezugsperson, z.B. *in Spielgruppen, Tagesfamilien, Pflegefamilien, Kinderkrippen, -tagesheimen, -tagesstätten, Kindergärten, im Hort.*
4. Pädagogisch-relevante Problemsituationen
z.B. Ergotherapie oder heilpädagogische Früherziehung bei Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten, Logopädie.

Die GAIMH begrüßt es, wenn Inhalte der im Folgenden umschriebenen Fort- und Weiterbildungsstandards in einer angemessenen Form bereits in den Grundausbildungen der verschiedenen Berufsgruppen in diesen Tätigkeitsfeldern enthalten sind.

Sie sind jedoch auch dann regelmässig zum Gegenstand von Fort- und Weiterbildung zu machen.

2. Zulassungsvoraussetzungen

Die Zugangsvoraussetzungen sind je nach Zielgruppe unterschiedlich:

- Altersgrenze mindestens 21 Jahre
- Medizinische, psychologische, pädagogische oder soziale Grundausbildung
- Praktische Vorerfahrungen mit Kindern in der Altersgruppe 0 bis 3 Jahre, oder durch Nachweis von Hospitation bzw. Praktikum möglich
- Anbindung an einen anerkannten Träger
- Quereinsteiger/-innen (ohne fachspezifische Grundausbildung) benötigen spezifische psychologisch-pädagogisch-soziale Einstiegsmodule mit Praxisbegleitung.

3. Theoretische Inhalte der Fort- und Weiterbildung

Da sich in den vier genannten Tätigkeitsfeldern verschiedene Berufsgruppen mit unterschiedlichen Grundausbildungen und Arbeitsschwerpunkten wieder finden, sind Inhalte

und Methodik an den jeweiligen Lernbedarf und die jeweiligen Lernbedürfnisse anzupassen und das Curriculum im Dialog mit der entsprechenden Zielgruppe zu erarbeiten. Je nach Voraussetzungen aus der Grundausbildung gehören folgende Inhalte oder Teile davon in das Fort-/Weiterbildungscurriculum.

3.1. In Bezug auf das Kind

- Kenntnisse über die kindliche Entwicklung - körperliche, seelische, geistige Entwicklung - vor, während und nach der Geburt
- Kenntnisse der Lernvoraussetzungen und -faktoren in der frühen Kindheit
- Kenntnisse über die Kompetenzen des Kindes
- Fähigkeiten zu Interaktion und Kommunikation
- Wechselwirkung neurobiologischer Entwicklungsprozesse mit frühen Beziehungserfahrungen
- Entwicklung von Bindung und Selbsterfahrung (Kontingenzerfahrung)
- Bindungsverhalten
- Exploration, Autonomiestreben, Selbstwirksamkeitserfahrung
- Kontaktverhalten
- Selbstbildungsprozess
- Sensorische Integration
- Essen, Schlafen, Selbstregulation

3.2. In Bezug auf die Bezugspersonen

- Anforderungen rund um die Geburt, Übergang zur Elternschaft
- Mutter- / Vaterkompetenzen
- Feinfühligkeit
- Interaktion, Kommunikation und Umgang mit Konflikten
- Bindungs- und Beziehungsentwicklung
- Umgang mit den entwicklungstypischen Krisen im Frühbereich
- Umgang mit Regeln und Grenzen
- Umgebungsgestaltung, in der selbst bestimmte Entwicklung und Bildung möglich sind
- Umgang mit „Miterziehenden“ (inkl. Medien)
- Unterstützung sozialer Netze für Familien

3.3. In Bezug auf theoretische Grundlagen

- Beziehungssysteme aus verschiedener Sicht (Perspektive des Kindes, der Mutter, des Vaters, der „Begleiterin“)
- Grundwissen über Familienentwicklung
- Auseinandersetzung mit Forschung/theoretischen Konzepten, z.B.: Bindungstheorie (z. B. Ainsworth, Ahnert, Bowlby, Grossmann, Main et al.), Entwicklungstheorien und -modelle (z.B. Dornes, Keller, Stern), Erwachsenenbildung (z. B. Themenzentrierte Interaktion, Cohn), Konzept der Feinfühligkeit (Ainsworth), Fit-Konzept (z.B. Chess & Thomas, Largo), Intuitives Parenting (Papoušek), Gesprächsführung (z.B. Rogers), prä- und perinatale Psychologie (z.B. Janus), Salutogenese (Antonovsky), Temperament (z.B. Chess & Thomas, Zentner)
- Auseinandersetzung mit anwendungsorientierten pädagogischen Konzepten wie z.B.: Marte Meo, Montessori, Pikler, Reggio- und Waldorfpädagogik
- Auseinandersetzung mit pädagogischen Konzepten, die den Gruppen-/Kursangeboten im Frühbereich zugrunde liegen; Gruppen für Mutter/Vater zusammen mit ihrem Kind (z.B. PEKiP) und Gruppen/Kurse für Mutter/Vater ohne Kind
- Leitung von Gruppen
- Grundkenntnisse in der Erwachsenenendidaktik
- Grundkenntnisse über Angebote im Frühbereich (Begleitung, Beratung, Psychotherapie).

4. Praktische Inhalte der Fort- und Weiterbildung

In der Fort- und Weiterbildung sind theoretische Inhalte mit Folgerungen für die Praxis und mit praktischer Anwendung verbunden.

- Erkennen und angemessenes Eingehen auf Bedürfnisse und Signale des Kindes

- Erkennen und angemessenes Eingehen auf Bedürfnisse und Signale von Mutter, Vater
- Einüben begleitender Methoden für die Gruppenarbeit mit Säuglingen, Kleinkindern, Müttern/Vätern
- Kennenlernen verschiedener Tätigkeitsfelder im Frühbereich
- Regelmässige Praxisbegleitung (wenn möglich mit Videoarbeit) unter dem Aspekt von Selbsterfahrung und Selbstreflexion.

5. Umfang und Dauer

Umfang und Dauer der Fort- und Weiterbildungsangebote richten sich nach dem Lernbedarf und den Lernbedürfnissen der Zielgruppen. Die Fort- und Weiterbildungsangebote sind mehrteilig; mit zeitlichen Abständen zwischen den einzelnen Teilen zur Selbstreflexion und zum Sammeln von Erfahrungen beim Praxistransfer.

6. Anforderungen an die Personen, die Fort- und Weiterbildung anbieten

Die Vermittlung hat mittels bewährter und anerkannter Methoden der Erwachsenenbildung zu erfolgen und setzt voraus, dass die Referentin/der Referent, die Ausbilderin/der Ausbilder selber einschlägige praktische Erfahrungen mit Kindern, Müttern und Vätern im Frühbereich hat.

Mitglieder der Projektgruppe Fort-/Weiterbildungsstandards der GAIMH für Begleitung

Sabine Hoeck, München

Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde, Psychotherapeutin, Castillo Morales-Lehrtherapeutin, Arbeitsstelle Frühförderung Bayern und Kinderklinik München Harlaching

Thomas Mix, Würzburg

Dipl. Psychologe, Psychotherapeut Frühförderstelle Würzburg

Dores Beckord-Datterl, Salzburg

Klinische- und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin, Erwachsenenbildnerin, Elternberatung des Landes Salzburg, Supervision für Kleinkindpädagoginnen in der Krabbelstube, Eltern- Kind-Gruppenleiterinnen

Margrit Hungerbühler-Räber, Basel

Erziehungsberaterin, Kindertherapeutin, Praxisbegleitung, Projektarbeit, heute Co-Leiterin von F-NETZNordwestschweiz, Fortbildung im und Öffentlichkeitsarbeit für den Frühbereich

Kathrin Keller-Schuhmacher, Basel

Chemikerin, Psychologin, Erwachsenenbildnerin, langjährige Erfahrung in der Gruppenarbeit mit Mutter/Vater/Säugling/Kleinkind und in Fort-/Weiterbildung im Frühbereich, Projektleitung Prävention/Gesundheitsförderung im Frühbereich in BL, heute Co-Leiterin von F-NETZNordwestschweiz

Christine Kügerl, Landskron

dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, DGKS, Elternbildung, Geburtsvorbereitung, Eltern- Kindberatung von 0 bis 6 Jahren, Elternbildung im Frühbereich im Institut für Familienberatung und Psychotherapie des Kärntner Caritasverbandes Lehrtätigkeit bei Eltern- Kindgruppenleiterinnen und Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen

Yvonne Mellin, Sinsheim

Pädagogin M.A., PEKiP-Gruppenleiterin, Säuglings- und Kleinkindberatung, Fortbildung und Praxisbegleitung im Frühbereich, Leiterin des Projekts "Familie im Lot" - ein Angebot für Eltern im Übergang von Schwangerschaft, Geburt und den ersten Lebensjahren des Kindes; Psychologische Beratungsstelle des evang. Kirchenbezirks Kraichgau

Lena Neuburger, Berlin

Dipl. Päd., Elternkursleiterin, in Weiterbildung zur Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin, Referentin für Familienbildung im Bundesverband Deutsches Rotes Kreuz, Berlin

Weiterbildungsstandards für BERATUNG für Kinder von 0 bis 3 Jahren mit ihren Eltern und anderen Bezugspersonen

1 Definition

Beratung ist ein Prozess der gemeinsamen Erarbeitung von entwicklungs- und beziehungsförderlichen Lösungen bei Belastungen, Problemen und Krisen von Familien mit Kindern von null bis drei Jahren und deren außerfamiliären Betreuungssystemen. Beratung befähigt zur Nutzung vorhandener Ressourcen in einem zeitlich überschaubaren Rahmen, um die nächsten Entwicklungsschritte des Kindes zu unterstützen. Sie basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und arbeitet auftrags-, lösungs- und ressourcenorientiert. Beratung macht ein Beziehungsangebot, ohne dies zum Gegenstand der Beratung zu machen.

Allgemeine Vorbemerkung

Die GAIMH begrüsst es, wenn Inhalte der im Folgenden umschriebenen Weiterbildungsstandards in einer angemessenen Form bereits in den Grundausbildungen der verschiedenen Berufsgruppen in diesen Tätigkeitsfeldern enthalten sind. Sie sind jedoch auch dann regelmässig zum Gegenstand von Weiterbildung zu machen.

2 Zulassungsvoraussetzungen

- Abgeschlossene Ausbildung (Fachschul-, Fachhochschul- oder Universitätsstudium in einem psychosozialen oder medizinischen Berufsfeld)
- Zugang zu Säuglingen und Kleinkindern und deren Familien in Beratungskontexten
- Beratungskompetenzen

3 Theoretische Weiterbildung

Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit

- Entwicklungsaufgaben der frühen Kindheit
- Vorsprachliche Kommunikation und frühe Sprachentwicklung
- Individuelle Variabilität
- Bindungs- und Beziehungsentwicklung
- Schwangerschaft und Übergang zur Elternschaft
- Elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen
- Alterstypische Konflikte und Krisen
- Biologische und soziale Rahmenbedingungen
- Übergang in familienergänzende Betreuungsformen
- Risiko- und Schutzfaktoren der kindlichen Entwicklung
- Kindeswohl und Erziehungsfähigkeit

Kinder in besonderen Situationen:

- Kinder mit Anpassungsstörungen
- Kinder mit Regulationsstörungen (Schrei-, Schlaf- und Fütterstörungen, Störungen der affektiven Verhaltensregulation)
- Frühgeborene Kinder
- Behinderte Kinder
- Kinder mit chronischen Erkrankungen, während und nach Hospitalisation und operativen Eingriffen
- Von Vernachlässigung und Misshandlung bedrohte bzw. betroffene Kinder
- Kinder in Pflegeverhältnissen und Adoptivfamilien

Familien in besonderen Situationen

- Jugendliche Mütter und Väter
- Familien mit Migrationshintergrund
- Alleinerziehende Eltern
- Arme Familien
- Psychisch kranke Mütter und Väter
- suchtmittelabhängige Mütter und Väter

Trennung und Übergang in familienersetzende Betreuungsformen

Rechtliche und institutionelle Grundlagen des Beratungsauftrages

4 Praktische Weiterbildung

Diagnostik

- Videogestützte Verhaltensbeobachtung
- Lösungs- und ressourcenorientierte Interpretation der Verhaltensbeobachtungen
- Orientierende Entwicklungseinschätzung
- Kommunikations- und Beziehungsdiagnostik
- Diagnostik altersspezifischer Störungsbilder
- Diagnostik früher Warnzeichen für drohende bzw. bereits eingetretene emotionale und körperliche Vernachlässigung und Misshandlung
- Erkennen von psychischen Störungen von Familienmitgliedern
- Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen
- Einschätzung von Erziehungsfähigkeit
- Erkennen von Indikationen für multimodale Interventionen oder Psychotherapie und Überweisung an andere Hilfesysteme

Beratungskompetenzen

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Entwicklungs- und beziehungsorientierte Elternberatung im Einzel- und Mehrpersonensetting, insbesondere in Anwesenheit des Kindes, sowie im Mehrgenerationensetting
- Arbeit mit Video
- Beratungsansätze und -inhalte
- Kooperation und Kommunikation mit anderen Hilfesystemen

Methodik der praktischen Weiterbildung

- Praxisnahe Theorievermittlung
- Beobachtungstraining
- Selbsterfahrung und Selbstreflexion
- Dokumentation von drei abgeschlossenen und supervidierten Fallberatungen mit Videoaufnahme und -auswertung (davon je eine im 1., 2. und 3. Lebensjahr)
- Fallsupervision
- Intervision

5 Umfang und Dauer

- Bausteinprinzip
- 1-2 Jahre mit einem Stundenumfang von ca. 150 Stunden

6 Anforderungen an Personen, die Weiterbildung anbieten

- Mehrjährige Berufstätigkeit in Arbeitsfeldern der frühen Kindheit
- Beratungs- und/oder Therapieausbildung
- Kenntnis der aktuellen Fachliteratur und Forschungsergebnisse
- Erfahrungen in der Erwachsenenbildung

Mitglieder der Projektgruppe Weiterbildungsstandards für Beratung

Mauri Fries, Borsdorf/Leipzig (Leitung der Projektgruppe)

Dipl.Psychologin, Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeutin; freiberuflich; Fort- und Weiterbildung für Fachkräfte in Jugendhilfe und Frühförderung, Beratung für Eltern mit Babys und Kleinkindern, Fallsupervisionen in Einrichtungen für Babys, Kleinkindern und ihren Eltern

Mechthild Papousek, München

Apl. Prof., FÄ für Psychiatrie und Neurologie, Entwicklungspsychobiologie, Grundlagenforschung, Publikationen und Lehrtätigkeit zur Integrativen kommunikationszentrierten Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Beratung (IESK-B) und -Psychotherapie (IESK-P), „Münchner Sprechstunde für Schreibabys“, Fallsupervisionen

Eva Vonderlein, Heidelberg

Dipl.Psychologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin Abteilung Entwicklungspsychologie, sowie Beratungsstelle für Familien und Kinder an der Universität Heidelberg. Schwerpunkt Frühgeburt, Weiterbildung zur Elternbegleitung für Fachkräfte aus Neonatologie

Maria Mögel, Zürich

Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie FSP; Psychoanalytikerin; Erziehungsberatung an der Kleinkindberatungsstelle des Bezirks Horgen, Lehrauftrag für Entwicklungs- und Erziehungsberatung (Höhere Fachschule für Mütterberaterinnen); Supervisorin

Claude Zanger, Zürich

Leiterin der Kleinkindberatungsstelle Zürich, Mütterberaterin HFD, Erwachsenenbildnerin KAEB, Leiterin der Kleinkindberatung Sozialzentrum Dorflinde, Stadt Zürich Soziale Dienste Weiterbildung zum Kinderschutz im Frühbereich für Sozialarbeiterinnen und Mütterberaterinnenm Beratung für Eltern mit Babys und Kleinkindern

Peter Scheer, Graz

Univ.-Prof. Dr. med. univ., Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde, Psychotherapeut, Lehrtherapeut der österr. Ärztekammer, Leiter Psychosomatik und Psychotherapie, Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Graz, Österreich

Thomas Mosler, Graz

Dr. med., Vertreter des SHFI: Universitärer Lehrgang und Institut für interdisziplinäre Frühförderung, Graz

Weiterbildungsstandards für PSYCHOTHERAPIE für Kinder von 0 bis 3 Jahren mit ihren Eltern und anderen Bezugspersonen

1. Definition

Psychotherapie in der frühen Kindheit ist eine wissenschaftlich begründete Methode zur Behandlung von Kindern von 0 bis 3 Jahren und ihren Eltern und/oder anderen primären Bezugspersonen.

Sie dient der Heilung oder Besserung von psychischen und/oder somatisch-funktionellen Störungen der Kinder. Gleichzeitig zielt sie auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen ab und leistet damit einen Beitrag zur Prävention späterer Störungen.

Psychotherapie in der frühen Kindheit kann mit der Behandlung von Eltern während der Schwangerschaft beginnen.

Allgemeine Vorbemerkung

Die GAIMH unterstützt die Integration von Inhalten dieser Empfehlungen in die Ausbildung von Psychotherapeuten/innen für Kinder und Jugendliche, für Erwachsene und für Familien. Jede/r Psychotherapeut/in sollte durch seine/ihre Ausbildung befähigt sein, Problemen von Eltern mit ihren Säuglingen und Kleinkindern fachgerecht zu begegnen und sie bei Bedarf an spezialisierte Behandlungsangebote weiterzuleiten.

Die im Folgenden umschriebenen Weiterbildungsstandards sind für Psychotherapeuten/innen gedacht, die mit einem Arbeitsschwerpunkt im Bereich der frühen Kindheit (inkl. Schwangerschaft und Geburt) tätig sind oder tätig werden und sich den komplexen Störungsbildern zuwenden oder die eine besondere Qualifizierung für die Weiter- und Fortbildungstätigkeit in diesem Bereich erlangen möchten.

2. Zulassungsvoraussetzungen

Zur Weiterbildung für Psychotherapie von Kindern von 0 bis 3 Jahren und ihren Eltern/Bezugspersonen sind Kandidaten mit einer abgeschlossenen Psychotherapieausbildung berechtigt, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz gemäss den jeweiligen gesetzlichen Grundlagen als Psychotherapeuten zugelassen sind. Zur Zeit gelten in den drei Staaten unterschiedliche Bestimmungen bezüglich der Ausbildungsvoraussetzungen und es sind unterschiedliche therapeutische Verfahren anerkannt. Die folgenden Ausführungen berücksichtigen diese Ausgangslage und gelten als Ergänzung zu den jeweils staatlich anerkannten Verfahren.

Kandidaten, die sich in fortgeschrittener Psychotherapieausbildung befinden, können die hier beschriebene Weiterbildung beginnen, diese aber erst abschliessen, nachdem sie auch ihre Psychotherapieausbildung abgeschlossen haben.

Berufliche Vorerfahrungen mit Säuglingen und Kleinkindern sowie deren Bezugssystemen sind empfehlenswert, ebenso ein Reflexionsprozess über die persönliche Eignung zur therapeutischen Arbeit in diesem Bereich.

3. Theoretische Weiterbildung

Nachfolgend werden stichwortartig Themen aufgelistet, die zum Teil auf sehr umfassende Fachgebiete verweisen. Für die hier umschriebene Weiterbildung ist die Berücksichtigung der jeweiligen Aspekte gemeint, die sich auf die frühe Kindheit beziehen und/oder deren Kenntnis für differentialdiagnostische Überlegungen oder für die interdisziplinäre Kooperation notwendig sind.

3.1. Bedeutung der frühen Eltern-Kind-Beziehung für die Entwicklung des Kindes

- ausgewählte Ergebnisse aus der Säuglingsforschung und Interaktionsforschung
- Entwicklung von Bindung, Bindungsverhalten
- Entwicklung von Beziehung und Individuation im Eltern-Kind-System
- Variabilität früher Entwicklungsprozesse

3.2. Biologische und soziale Rahmenbedingungen

- Aspekte der biologischen Grundlage der Entwicklung (genetische Bedingungen, neurologische Entwicklung, somatische Vorgänge von Schwangerschaft und Geburt)
- pädiatrische Aspekte (z.B. Erkrankungen und funktionelle Störungen in der frühen Kindheit, Frühgeburtlichkeit, angeborene Missbildungen, Entwicklungsstörungen)
- Aspekte der Familiensoziologie, Bedeutung psychosozialer Faktoren
- rechtliche Aspekte (z.B. Vormundschaftsrecht, Asylrecht)
- kulturelle Aspekte (z.B. kulturspezifische Konzepte über kindliche Entwicklung und Erziehung, kindliches Verhalten, zur Entstehung gesundheitlicher Störungen)
- Möglichkeiten der institutionellen Unterstützung für Familien mit Kleinkindern (Krippe, Hort, Kindergarten, Angebote des Gemeinwesens)

3.3. Konzepte der physiologischen und pathologischen Entwicklung

- Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit: Selbstentwicklung/Individuation, dyadische und triadische Beziehungsdynamik, frühe Beziehungen zu Geschwistern
- Psychodynamik der Elternschaftsentwicklung, Paar- und Familiendynamik in der frühen Elternschaft, mehrgenerationale Perspektive
- Psychopathologie in der frühen Kindheit
 - Kinder mit primären Störungen (inkl. Störungen der kindlichen Regulation)
 - Kinder mit psychischen Störungen infolge schwerer Erkrankungen und/oder nach schweren Operationen und Eingriffen
 - frühe Interaktions- und Beziehungsstörungen (inkl. Störungen der kindlichen Verhaltensregulation im Kontext von Kommunikation und Beziehungsregulation zwischen Eltern und Kind)
 - Kinder körperlich und psychisch kranker Eltern
 - Psychopathologie der Eltern in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Kindes
 - Sensibilisierung für das differenzierte Erkennen kindlicher und elterlicher Anteile an der vorliegenden Fragestellung

3.4. Diagnostik

Die Kandidaten sollten befähigt werden, eine umfassende klinische Diagnose zu stellen, die in der Regel eine multiaxiale Beurteilung beinhaltet (Verhalten und psychischer Zustand des Kindes, Eltern-Kind-Interaktion und -Beziehung, Entwicklung und somatische Zustände, psychosoziale Umstände). Spezielle diagnostische Methoden, die mit der gewählten Behandlungsmethode in Verbindung stehen, sollen vertieft gelernt werden.

Die Besprechung der diagnostischen Untersuchungsbefunde mit den Eltern oder den verantwortlichen Bezugspersonen muss stets mit Bedacht erfolgen. Besondere Vorsicht ist im Umgang mit nicht gesicherten Befunden und Verdachtsmomenten geboten: Es ist sorgfältig abzuwägen zwischen der nötigen Beachtung einer Auffälligkeit oder Störung, insbesondere im Hinblick auf deren möglichen weiteren Verlauf und der Gefahr der Verunsicherung der Eltern, die potentiell einen Pathologisierungsprozess auslösen könnte.

- klinische Diagnostik
- Kontextklärung (Überweisungsgrund, Auftrag der Eltern)
 - Diagnostik altersspezifischer kindlicher Störungsbilder
 - Beurteilung früher Beziehungsqualität und Beziehungsstörungen

Beurteilung von die Eltern-Kind-Beziehung beeinträchtigenden psychischen Störungen der Eltern

zudem

Einführung in das multiaxiale Klassifikationssystem ZTT DC 0 – 3 („Zero to Three“) des US-amerikanischen „National Center for Clinical Infant Programs“, neben einem allgemeinen internationalen Klassifikationssystem psychischer Störungen (ICD-10 oder DSM IV)

- Videogestützte Diagnostik der frühen Interaktionen
- Entwicklungsdiagnostik
- Familie- und Paardiagnostik, psychosoziale Diagnostik

3.5. Konzepte und Methoden der Behandlung

Die Kandidaten sollten verschiedene Behandlungsmethoden kennenlernen, sich aber mit einer Methode vertieft auseinandersetzen und sich die entsprechende Behandlungstechnik aneignen. Bei allen Methoden ist es wichtig, dass die Kandidaten lernen, die im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern auftauchende persönliche Involvierung und den Aspekt der Gegenübertragung zu erkennen und zu reflektieren.

- Eltern-Säugling-/Kleinkind-Therapie: umschriebene Interventionen, Kurzzeittherapie, länger dauernde Behandlung
- Übergang zu Individualtherapie/Par- und Familientherapie/Gruppentherapie
- fokale Elternschaftsintervention
- langfristige parallele Behandlung von Kind und Eltern
- umfassende multimodale Betreuung, Arbeit in interdisziplinären Netzwerken, Kinderschutz
- Behandlungsindikationen für Eltern-Kind-Therapien, für multimodale Interventionen, für teilstationäre und stationäre Behandlungen
zudem
- in einer Methode: Behandlungstechnik

4. Praktische Weiterbildung

In der praktischen Weiterbildung können sich die Kandidaten, bei Kenntnis des Potentials verschiedener Methoden, schwerpunktmäßig auf die Methode ausrichten, die ihrer Vorbildung und persönlichen Eignung am besten entspricht.

4.1. Behandlung eigener Fälle unter Supervision

- eigene Behandlungen
 - 4 Fälle
 - davon je einer im 1., 2. und 3. Lebensjahr
 - davon ein längerer Fall (> 10 Sitzungen)
 - insgesamt mindestens 40 Sitzungen Behandlung
- Supervision
 - insgesamt mindestens 20 Stunden Supervision
 - zum Teil möglich in einer kasuistischen Supervisionsgruppe

4.2. Praktikum

Ein Praktikum wird empfohlen:

- Baby-Kleinkindbeobachtung in der Familie mit Begleitseminar oder
- Hospitation in einer geeigneten Institution (Neonatologie, Frühgeborenenstation, Frühförderung, Krippe, psychosomatische Station) mit psychotherapeutisch orientierter Begleitung.

5. Umfang und Dauer

ca. 120 Stunden Theorie in 2 Jahren

Umfang der praktischen Weiterbildung: s. oben

6. Anforderungen an die Personen, die Weiterbildung anbieten

Nach eigener Ausbildung (bisher nicht formalisiert) mindestens 5 Jahre Berufserfahrung im Bereich der Psychotherapie in der frühen Kindheit.

Mitglieder der Projektgruppe PSYCHOTHERAPIE

Fernanda Pedrina, Zürich (Leiterin der Projektgruppe)

Kinder- und Jugendärztin, Kinder- und Jugendpsychiaterin, langjährige Erfahrung in Eltern-Säuglings-Therapie, Forschungsarbeit zur postpartalen Depression, Lehrtätigkeit und Publikationen zu psychoanalytischen Therapien in der frühen Kindheit

Vera Brunner-Kalman, Zürich

Psychotherapeutin in Zürich und in den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensten St. Gallen, langjährige Erfahrung als Supervisorin, Mitbegründerin der Babysprechstunde an den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensten St.Gallen

Wilfried Datler, Wien

Universitätsprofessor, Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Wien. Publikationen u.a. zur Bedeutung des Vaters in der frühen Kindheit

Marguerite Dunitz-Scheer, Graz

Universitätsprofessorin, Kinder- und Jugendärztin, Kinderpsychotherapeutin, Kinderklinik Graz, Abt. für Psychosomatik der frühen Kindheit, Lehrtätigkeit und Publikationen u.a. zur Diagnostik und stationären Behandlung schwerer Fütterstörungen

Tamara Jacubeit, Elmshorn

Kinder- und Jugendpsychiaterin. Leitende Ärztin der Abt. für Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Elmshorn

Inken Seifert-Karb, Oberursel

Psychotherapeutin und analytische Familientherapeutin Familientherapeutin, Leiterin der Elternberatung Oberursel. Forschungsarbeit zur triadischen Interaktion und unbewusster Familiendynamik in der frühen Eltern-Kind-Beziehung

Monika Strauss, St. Gallen

Kinder- und Jugendpsychiaterin und -psychotherapeutin. Langjährige Erfahrung in der Ausbildung von Assistenzärzt/innen und Psycholog/innen. Mitbegründerin der Babysprechstunde an den Kinder- und jugendpsychiatrischen Diensten St. Gallen

Consolata Thiel-Bonney, Heidelberg

Allgemeinärztin, Psychotherapeutin(TP) und systemische Familientherapeutin. Leitende Ärztin der Sprechstunde für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern am Universitätsklinikum Heidelberg; Lehrtätigkeit, Publikationen

Christiane Wiesler, Freiburg i.B.

Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Supervisorin und Dozentin am Insitut für Psychoanalyse und Psychotherapie Freiburg, Weiterbildung in Paar- und Familientherapie, Initiatorin+Mitglied der Freiburger Psychotherapeutischen Babyambulanz